

Heft 1

Düsseldorf, den 10. September 1910

1. Jahrg.



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



LOUISE DUMONT

891 025 29

ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

**Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums**

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn
No. 2.
Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis
der städt.
Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.

02
tear
800
L d 853

Tommsen
Schadowstr. 9

LANDES-
UND STADT
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

BESATZ- UND MODE-
WARENHAUS ERSTEN
RANGES

HOCHAPARTE
NEUHEITEN

IN BESÄTZEN, SPITZEN

SPITZENSTOFFEN

TRESSEN •• KNÖPFEN
BEDUINEN-SCHALS ••
KRYSTALLINE-SCHALS
JABOTS, JACKETTKRAGEN
PASSEN, SCHLEIERN ••

DÜSSELDORFER THEATER- AKADEMIE

:: VERBUNDEN MIT DEM ::
SCHAUSPIELHAUS DÜSSELDORF

DIREKTION: DUMONT-LINDEMANN

LEHRFÄCHER:

ATEMTECHNIK, AESTHETISCHE GYMNASTIK,
TURNEN, ORGANBILDUNG, GEBÄRDENKUNST,
ENSEMBLE-KLASSE, SCENISCHE ÜBUNGEN,
KÜNSTLERISCHER VORTRAG, GESANG, FECH-
TEN, TANZ, KOSTÜMKUNDE, MIMIK, METRIK,
KEHLKOPFBAU, FRANZÖSISCH, ENGLISCH,
DRAMATURGIE, LITERATUR, PHILOSOPHIE.

SONDERKURSE FÜR DAS PUBLIKUM:

LITERATUR, PHILOSOPHIE, KUNSTGESCHICH-
TE, SPRECH-ÜBUNGEN FÜR DILETTANTEN
(DAMEN- UND HERRENKURSE) :: :: :: ::

DAS NEUE SCHULJAHR BEGANN AM 1. SEPT. 1910

ANMELDUNGEN WERDEN NOCH ENTGEGENGENOMMEN.

ANFRAGEN SIND ZU RICHTEN AN DEN LEITER DER
THEATER-AKADEMIE DR. ERNST LEOPOLD STAHL.

Telephon: 7260.

Schadowstr. 9



Old
England

Einkaufsstätte
für Herren-Artikel

Hüte. Stöcke.

Unterzeuge.

Anfertigung v. Herren-
Kleiden nach Mass.

0207

FOX

SCHUHE

Eröffnung
im
Dezember!

Königsallee 16
Hohenzollern-
Haus



Heft I.	Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.	VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR. 44. VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN.	Erscheint jeden Sonnabend.	Jahrg. I.
-------------------	---	---	-------------------------------	---------------------

LANDES-
UND-STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

Düsseldorf als Theaterstadt.

Von Adolf Zürndorfer.

I. Zur Entwicklung.

Um die Ueberschrift keiner missverständlichen Deutung auszusetzen, sei im vornherein bemerkt, dass ich wohl in diesen Blättern einen Versuch unternehmen will, das Verhältnis Düsseldorfs zum Theater einer Betrachtung zu unterziehen, mit der ausgesprochenen Tendenz, die beiden Faktoren in möglichst innige Beziehungen zu einander zu bringen, dass ich aber weit davon entfernt bin, Düsseldorf heute schon als Theaterstadt gelten zu lassen, etwa wie man Wien als Theaterstadt ansprechen darf.

Zwar werden unsere Lokalpatrioten in edlem Bürgerstolz das Stadttheater, Schauspielhaus, Lustspielhaus, Apollotheater und noch ein Dutzend Kinematographentheater als Beweise ihrer Theaterfreudigkeit aufzählen und aus der Zahl ihrer Kunststätten das Recht herleiten wollen, neben der „Kunst- und Gartenstadt“ auch noch den Ehrennamen „Theaterstadt“ für das ehemalige Dorf an der Düssel zu usurpieren.

Die Einsichtigeren aber, die leider nur in der Minderzahl sind, wissen, dass nicht die Zahl und auch nicht die Qualität der Bühnen über einen solchen Anspruch entscheiden, sondern dass das wichtigste oder vielmehr fast allein massgebende Element hierfür in der Zusammensetzung, dem Temperament und der Bildungsfreudigkeit der respektiven Bevölkerung begründet liegt, d. h., dass fast nur das liebe, liebe Publikum den Ausschlag dafür gibt, ob eine Stadt Anlage zu einer Theaterstadt hat oder nicht.

Für unser heutiges Düsseldorf ist aber — leider — das noch lange nicht gegenstandslos geworden, was ein gewisser Immermann vor 77 Jahren — eine für die Entwicklung des Kunstlebens gar nicht so

lange Spanne Zeit — aus seinen Erfahrungen über die Düsseldorf als Theaterpublikum heraus niederschrieb, wo es u. a. heisst: „Nach unserer Ansicht kann das Schöne ohne eine entschiedene Gesinnung anderer für dasselbe sich nie verwirklichen; ohne eine solche muss namentlich das höhere Dramatische der gemeinen Gesinnung gegenüber, die im Theater keine Erhebung des Geistes, sondern nur leeren Zeitvertreib oder einen

Tummelplatz für ihre niedrigen Leidenschaften sucht, noch schutzloser dastehen, als es ohnehin leider schon der Fall ist.“

Damals — anno 1833 — war es — wie man weiss — dem ebenso energischen als grossgeistig veranlagten Landgerichtsrat und — Dichter gelungen, dem Düsseldorf, das bis dahin eine Theaterkunst im wirklichen Sinne fast gar nicht gekannt hatte, unter unsäglichen Mühen, an Hand einiger Mustervorstellungen, einen gleich sehr hohen Begriff von dem Schatze zu geben, der bei richtiger Ausnutzung gerade für die grosse Masse in den dramatischen Werken unserer Dichter geborgen liegt.

Um dem für Musik und Oper hier immer empfänglicheren Sinne gleichfalls das Bestmögliche zu bieten, hatte Immermann sogar Felix Mendelssohn-Bartholdy dazu vermocht, die künstlerische Leitung von Musteropten zu übernehmen. Und das Ergebnis war, dass der erste Musterabend „Don Juan“ in einem wüsten Heulen, Pfeifen und Skandalieren ersäuft wurde, weil — die Eintrittspreise etwas erhöht worden waren. So gerne der Theaterfreund immer wieder zur Immermannschen Epoche zurückkehrt, für die „Theaterstadt“ Düssel-



Direktor Ludw. Zimmermann

dorf bildet sie eher alles andere als ein Ruhmesblatt, denn es ist zur Genüge bekannt, dass nach drei Jahren die ganze Herrlichkeit — und es war eine Herrlichkeit — zusammenbrach, weil „ihr ein jährliches Subsidium von 4000 Thalern fehlte“, wie Immermann meinte, während wir Nachfahren wissen, daß die mangelnde Theaterbegeisterung der damaligen Düsseldorfer den Zusammenbruch auf dem Gewissen hat, für welche allerdings eine gewichtige Entschuldigung ins Feld geführt werden kann: das Düsseldorf von 1836 hatte nur ca. 25 000 Einwohner! — Aus der Wimmerschen Abhandlung aus dem Jahre 1888, der ich die vorerwähnte Episode entnehme, ist aber klar zu erkennen, dass mit dem Wachstum der Stadt die Liebe zum Theater nicht ebenfalls entsprechend zunahm, denn für die 45 Jahre, von 1836—1881, weiss der Chronist von nicht weniger als 17 Direktoren zu berichten, die fast allesamt die Ehre, Düsseldorfer Theaterleiter zu sein, mit dem materiellen Ruin bezahlen mussten. Erst die Ära Karl Simons, die vielen unserer heutigen Generation noch in lebendiger Erinnerung ist, bedeutet den Zeitpunkt, da man von einer dauernden Lebensfähigkeit des Stadttheaters in Düsseldorf, das inzwischen in die Reihe der Grosstädte eingerückt war, sprechen darf.

Mit der zunehmenden Bevölkerung hatten sich im Jahre 1873 endlich auch die berufsmässigen Zauderer, die Stadtverordneten, auf ihre Pflicht Thalia gegenüber besonnen und den seit 1820 auf der Tagesordnung stehenden Theater-Neubau durchgeführt, der nun seit 36 Jahren dem Stadttheater Heim und Obdach gibt, nachdem das alte Giesshaus am Markt, ursprünglich zum Guss des Jan Wellm-Reiterstandbilds errichtet, 125 Jahre lang dieser Aufgabe mehr schlecht als recht dienen musste.

Dass eine Grosstadt ein Theater besitzt, ist ebenso selbstverständlich, wie etwa das Vorhandensein eines Leihhauses, und bedeutet noch nichts für den Theatersinn der Bevölkerung. Einen deutlich erkennbaren Aufschwung kann man in dieser Beziehung erst dem Düsseldorf fin de siècle attestieren, dem Düsseldorf, das sich 1899 zur Gründung der Goethe-Festspiele zu begeistern vermochte und damit die Sehnsucht nach einer Erweiterung idealer und erhebender Kunstgenüsse bekundete. Ungefähr zu gleicher Zeit entstand auch im Apollotheater einer der ersten und vornehmsten Variétépaläste Deutschlands, dessen Leitung den Geschmack der Düsseldorfer für Körperkultur und Pflege der Kunstfertigkeiten mit sicherem Instinkte in seinen Bannkreis zu ziehen wusste.

Man kann von Düsseldorf nicht behaupten, dass es — vom Theater ganz abgesehen — in künstlerischer Hinsicht einen besonders günstigen Nährboden für neuen Geist, für Reformation oder gar Revolution bildet; man liebt hier das gute Alte, dessen Zuverlässigkeit schon Eltern und Grosseltern erprobt, man hält auf Zucht, Ordnung, gute Sitte und Moral, und selbst die Jugend weicht nur vorübergehend von der Tradition ab. — Man muss diese Allgemeinbemerkung voraus schicken, um deutlicher zu machen, welche entscheidende Bedeutung das Jahr 1905, die Eröffnung des Schauspielhauses,

für das hiesige Theaterleben hat. Es handelte sich nicht nur darum, zu erproben, ob das zur Viertelmillionenstadt gewordene Düsseldorf der Einwohnerzahl nach gross genug geworden war, zwei ernste Bühnen zu absorbieren und zu ernähren, sondern auch darum, ob Düsseldorf, dessen Theaterkultur noch so jung war, genügend Reife besass, um für Neuland, wie es die Reformbühne Louise Dumonts in Ausstattung, Darstellung und Wahl der Stücke urbar machen wollte, den absolut erforderlichen Mutterboden: eine genügende Anzahl von verständnisvollen und moderner Entwicklung zugänglichen Hörern zu liefern.

An dem Vorhandensein der genügenden Anzahl von Theaterbesuchern wird man im Gross-Düsseldorf von 1910 mit seinen 300 000 Menschen nicht mehr zweifeln dürfen, zumal inzwischen auch ein drittes Theater, das Lustspielhaus, das in ehrlichem Bekennen zur leichtgeschürzten Muse auf den Plan getreten ist, seine Existenzfähigkeit erwiesen zu haben scheint. — Weniger geklärt dürfte aber noch die Frage nach der Reife Düsseldorfs für Theater-Reform und Reformtheater sein. Das Schauspielhaus hat aus Mangel an mutigen Mitläufern und Werbern schon manches Wasser in seinen Wein giessen müssen, und noch immer — nach 5 Jahren Rufen — klingt das Echo verzweifelt dünn, flutet der Strom derer, die in ihren Taschen die goldene Erfüllung tragen, am Neuland vorüber, noch immer gilt Immermanns Wort.

Immerhin, wenn es mit der „Theaterstadt“ auch noch gute Wege hat, Verheissungen sind an allen Orten und Enden da, nicht zum wenigsten auch in den Kunststätten selbst, die in ihren Leitern, wie sie uns heute für die Kunstübung in ihren Häusern verantwortlich sind, soviel ehrliches Wollen und gediegenes Können — wenn auch nach den verschiedensten Richtungen ausstrahlend — vereinen, dass man ohne übergrossen Optimismus dem Theater auch in Düsseldorf eine sich immer mehr und schneller ausdehnende Volkstümlichkeit erhoffen darf. Ein Nächtedurchwachen vor den Theaterkassen, wie man es in Wien und München beobachten kann, eine Verdichtung der Theaterinteressen bis zur Leidenschaftlichkeit, eine innerliche Teilnahme an den Theatervorgängen beim grossen Publikum, das allerdings wird



Louise Dumont als „Lady Macbeth“

der Düsseldorfer wohl nie erleben.

Nachdem solchermassen die eine Grundlage der Theaterwelt, das Publikum, zu seinem Rechte gekommen, gilt es zunächst die Eigenart der Leiter unserer Theater einer kurzen Würdigung zu unterziehen und sodann die Aufgaben zu betrachten, wie sie insbesondere für Stadttheater und Schauspielhaus eine gemeinsame Wirkungsbasis ermöglichen und dennoch die Eigenart und Selbständigkeit beider Institute wahren.



Klappern gehört zur — Kunst.

Eine Theater-Reklame-Plauderei von Emil Perlmann.

Direktoren müssen sich auch auf Reklame verstehen, wenn sie bei der Bevölkerung dasjenige Interesse finden wollen, das unbedingt vorhanden sein muss, um die Unternehmungen lukrativ zu gestalten.

Im Auslande — besonders in Amerika und England — wird auf dem Gebiete der Reklame Unglaubliches geleistet.

Ein New Yorker Theaterdirektor fügte seinen Einladungen anlässlich einer Premiere einen Scheck über 15 Pfg. — zahlbar an Ueberbringer — bei. Das bezügliche Schreiben lautete: „Geehrter Herr! Ich nehme an, Ihr Einkommen beträgt 15 000 Dollar im Jahre; da Sie sicherlich die Tatsache zu schätzen wissen, dass „Zeit Geld ist“, schliessen wir einen Scheck von 4 Cent bei, um die zwei Minuten Ihrer Zeit zu bezahlen, welche Sie darauf verwenden, eine kurze und wahrheitsgemässe Aufzählung einiger der vielen, originellen, neuen und befallentfesselnden Szenen zu lesen, welche unser neuestes Stück auszeichnen. Das Stück soll am nächsten Sonntag zum erstenmale aufgeführt werden.“ Dann folgten einige empfehlende Bemerkungen über das Stück. Der Theaterdirektor kalkulierte ganz richtig. Er sagte sich, dass sehr viele ein von einem Scheck begleitetes Schreiben durchlesen würden. In der Tat kamen auch viele Neugierige ins Theater, die den originellen Kautz kennen lernen wollten.

Originell war sicher die Methode des Mr. Russel, Direktor des Imperial-Theaters in St. Louis; an allen Strassenecken, in jeder Kneipe konnte man eines schönen Morgens lesen, dass der Direktor dringend 500 lebende Katzen haben müsse und für jedes Tier als Aequivalent ein Freibillett geben wolle. Alles, was in St. Louis Beine hatte, Strassenjungen, Dienstleute, Kutscher u. v. a. begannen sofort eine wilde Hetzjagd auf Katzen. Wo sich so ein ahnungsloses Tier blicken liess, entstand ein Wettstreit, alle Katzen, graue und weisse, gestreifte und gefleckte, wurden verfolgt. Zur Mittagszeit hatte Mr. Russel seine 500 Katzen. Nun wurde jedem Tiere ein prächtiges Band um den Schwanz gelegt, auf dem in den schönsten Lettern zu lesen war: „Von Montag ab!! Sensationelles



Direktor Gust. Lindemann

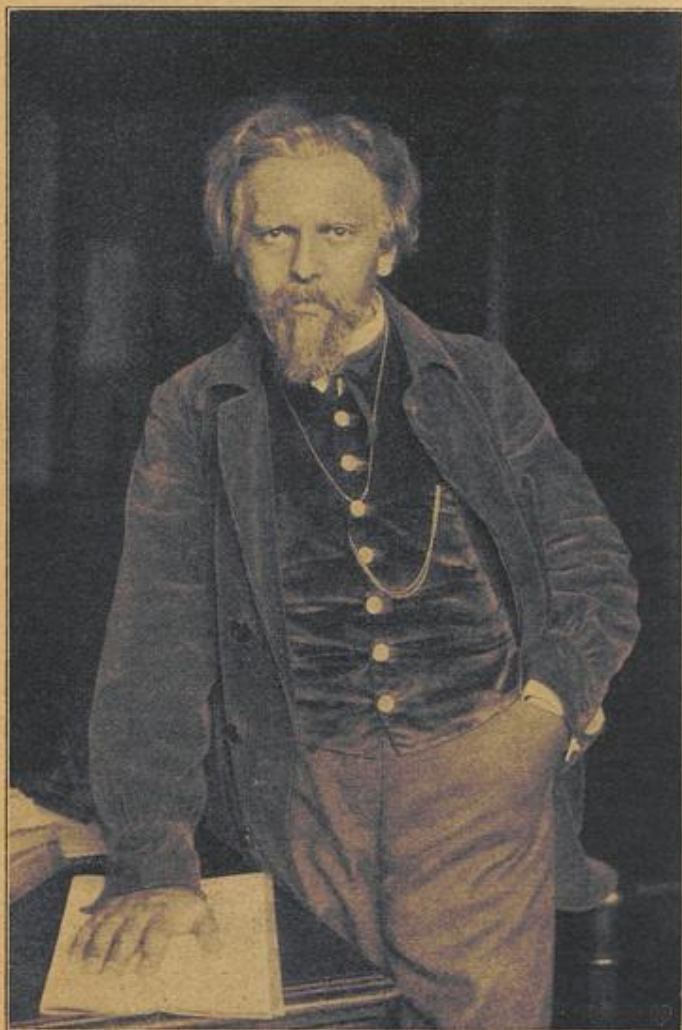
Stück!! — Die Katzenklaue!“ — Dann liess man die Tiere los und die nicht avisierten lebendigen Theaterzettel überschwemmten ganz St. Louis und velführten mit ihrem ungewohnten Schwanzschmuck einen Heidenlärm. Aber von diesem Tage an riss man sich um einen Platz im Imperial-Theater.

Der Direktor eines englischen Variétés ersann eine nicht minder schlechte Idee. Er schickte verschiedene Angestellte während des Tages spazieren, die vorübergehende Personen photographieren mussten. Die Aufnahmen wurden dann abends durch Projektionsbilder im Theater gezeigt und erhielt derjenige, dessen Konterfei auf der Leinwand sichtbar wurde, 10 Schillinge ausgehändigt. In der Hoffnung, diese 10 Schillinge zu verdienen, begaben sich allabendlich viele Hundert ins Theater.

Es sind auf diesem Gebiete aber immer noch Fortschritte zu verzeichnen. Als eines Morgens die Milchleute in Cardiff ihre Produkte abliefern wollten, fanden sie an Tausenden von Türen eine Karte angeheftet mit der Aufschrift: „Nicht zu Hause. Ausgegangen um „Warum Smith sein Heim verlassen“ zu sehen.“

Selbst die Aviatik ist schon der Theater-Reklame nutzbar gemacht worden. Die Direktion eines Londoner Variététheaters liess nämlich mittags zwischen zwölf und ein Uhr sieben Drachen aufsteigen, denen Reklamen aufgedruckt waren, die von der schaulustigen Menge mit Vergnügen entziffert wurden und natürlich dazu beitrugen, dass das Theater gut besucht war.

Der Direktor einer grösseren Variétébühne brachte andauernd dem Publikum Nackttänzerinnen; jedes Programm enthielt mindestens eine, meistens sogar zwei Tänzerinnen in sehr minimaler Toilette. Die Polizei sah in den sich allmonatlich folgenden Nackttänzerinnen keine künstlerische Darbietung mehr, sondern eine versteckte, sogar wenig verschleierte Unanständigkeit und verbot die marktschreierische Reklame für diese Nackttänzerinnen. Dem Theaterdirektor war dies höchst unangenehm, denn er hatte die Tänzerin X eben erst noch auf vierzehn Tage prolongiert. Doch als schlauer Mann wusste er sich zu helfen. Er liess sofort neue Plakate drucken, durch welche er die berühmte Nackttänzerin X annanzierte. Die Polizei konnte gegen die Nackttänzerin keinen Einwand machen, und das Publikum hielt „Nacht“ statt „Nackt“ für einen Druckfehler. Auf diese Weise war der Polizei, dem Publikum und vor allen Dingen dem Direktor geholfen.



Gust. Lindemann als Dr. Stockmann im „Volksfeind“

Viel belacht wurde auch eine sonderbare „Kopf-Reklame“, die vor einigen Jahren ein Pariser Konzertsaalbesitzer ersonnen hatte. Er liess zehn Männer mit glattrasierten Schädeln herumlaufen, die als sehr freundliche Menschen fortwährend lächelnd grüssten, bis der Begrüsste auf der Glatze des freundlichen Mannes die einladende Reklame las: „Café Eldorado. Heute, abends 9 Uhr, Konzert.“ Diese Idee wollte ein biederer deutscher Gastwirt einer mit Steuern reich gesegneten Stadt nachahmen. Doch den armen Reklamemännern wäre diese Art der Reklame bald aber nicht bekommen. Ein Schutzmann stürzte auf sie zu und kündigte ihnen an, dass für alle Reklamen, Anschlagzettel usw. eine Steuer zu entrichten ist und diese eine Stempelmarke tragen müssten. Da keiner der Köpfe die vorschriftsmässige Marke trug, so befanden sich die unglücklichen Männer in höchster Gefahr — skalpiert zu werden. So schlimm wurde die Sache allerdings nicht, das „unkonzessionierte Plakat“ musste jedoch vom Kopfe entfernt werden.

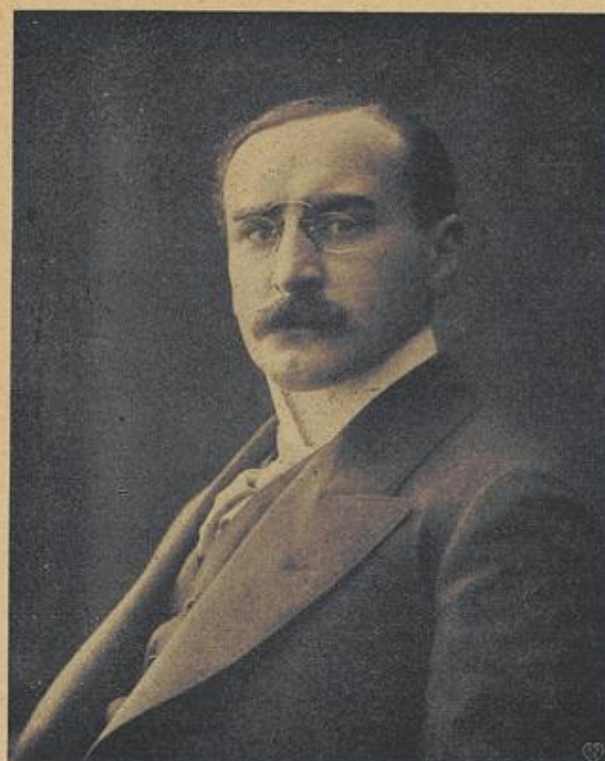
nicht halb so schlecht gefühlt, wenn Sie in einem von Winterbottoms Sprungfederbetten geschlafen hätten.“

Eine viel besprochene Theaterreklame, die auch gleichzeitig den Zweck erfüllte, die Frage der Pausen-Langweile zu lösen, bot vor längerem die Direktion des Londoner Colyseum. Nach dem Aktschluss erschienen kinematographisch projiziert eine Anzahl Rätsel und Rebusse auf dem Vorhang, die das Publikum zu raten versuchte. Diejenigen, die so glücklich waren, die richtige Lösung zu finden, erhielten von der Administration des Theaters eine Geldprämie und zwei Freiplätze für die nächste Theatervorstellung. Auf diese Weise hatten die Zuschauer keine Zeit sich zu langweilen, und die Maschinisten konnten den Szenenwechsel mit Gemütsruhe besorgen.

Die Kinematographentheater sind in ihren Anpreisungen besonders charakteristisch. Eine jedenfalls sehr originelle Reklame leistete sich anlässlich der silbernen Hochzeit unseres Kaiserpaars der Besitzer eines Wander-Kinos. Er veröffentlichte ein vier Strophen



Direktor Hanns Schreiner



Direktor Hans Sturm

Doch selbst die Schauspieler sollen das Ihrige zur Reklame beitragen; an Josef Jefferson schrieb der Erfinder eines Sprungfederbettes namens Winterbottom, als ersterer in den westlichen Staaten eine Tournée mit dem Stück „Rip Van Winkle“ machte: „Ich möchte Ihnen als Zeichen meiner Dankbarkeit eins meiner Betten zum Gebrauch für Ihre Familie senden. Dafür bitte ich Sie nur, wenn Sie im letzten Akt aufwachen, zu sagen, Sie hätten sich

langes Gedicht: „Unserem Kaiserpaar zur Silberhochzeit“, mit der Bemerkung, dass diejenigen Schüler, die dieses „Poem“ auswendig lernten, freien Eintritt haben sollten. Die Folge war ein kolossaler Andrang von Jungen an der Kasse, die, nachdem sie das Gedicht aufgesagt hatten, wirklich freien Eintritt erhielten.

Man sieht aus diesen wenigen Beispielen, „Klappern gehört nicht nur zum Handwerk, es gehört auch zur Kunst“.

Von unsern Bühnen.

Saisonbeginn! Das Wort elektrisiert!

Wer im Mai noch so theatermüde seiner Sommerfrische entgegenlechte, wenn der 1. September auf dem Abreisskalender an die Reihe kommt, wird er wieder komödienhungrig, gleichviel ob es der abgestumpfteste Habitué oder begeisterungstollste Backfisch, die seit Jahren auf den gleichen Platz abonnierte Spiessbürgerin oder der im Olymp beheimatete Schwärmer aus Untersekunda ist.

Man sage nicht, dass nur das Bedürfnis nach Abwechslung, die Sucht, sich zu amüsieren, und die Freude am Schein diese Wirkung verursachen; im tiefsten Grunde zittert doch unbewusst in den meisten theaterfreudigen Menschen der geheime Wunsch mit, aus der Scheinwelt jene kultursteigernde Erhebung über sich selbst hinaus zu

Düsseldorf, 5. September.

empfangen, die das Theater als Vermittler und Hervorbringer reiner Kunst in seinen besten Augenblicken mitzuteilen vermag.

Dass das Bewusstsein von dieser höchsten und uranfänglichen Mission des Theaters gerade zum Beginn der Saison auch in den Leitern unserer beiden ersten Bühnen besonders lebendig ist, ergibt sich erfreulicherweise schon daraus, dass Schauspielhaus und Stadttheater mit ragenden Grössen unserer Dichterwelt — hier Goethe, dort Kleist — die neue Spielzeit eingeweiht haben.

Das Stadttheater hat dabei, seiner quasi als offiziös empfundenen Stellung entsprechend, zwei Fliegen auf einen Schlag gefangen, indem es mit der „Hermannsschlacht“ eröffnete und so, neben der Verbeugung vor unserm unmittelbarsten Dramatiker —

Heinrich von Kleist —, zugleich eine Reverenz vor dem 40. Gedenktag der Schlacht von Sedan machte. An und für sich kann ein ehrlicher Patriotismus eine Tugend sein, mit Kunst hat er aber in keinem Falle etwas zu tun und sollte darum in die Erwägungen eines Kunstinstituts nie hineinspielen. Glücklicherweise war in Kleist der Dichter noch immer stärker als der Patriot; ist auch die „Hermannsschlacht“ nicht sein Bestes, es quillt doch fast in jeder Szene ein Stückchen echter Genialität über die Raisonsnements der Vaterlandsliebe empor, und so haben wir Anlass, uns dieser Sedanfeier dennoch aufrichtig zu freuen, zumal gerade dieses Drama nicht allzu oft auf der Bühne erscheint. — Die Form, in welcher uns die Dichtung, die als Theaterstück einen ebenso grossen als schwierig zu handhabenden Apparat verlangt, geboten wurde, vermochte zwar nicht alle die vielstrahligen und oft auseinanderstrebenden Elemente des Stückes harmonisch zusammenzufassen, sie zeigte aber doch eine wesentlich feinere Ausgestaltung in den poetischen Einzelheiten, als wir sie sonst bei Inszenierungen solcher einen Massenbetrieb verlangenden Kostümdramen im Stadttheater schon bemerkten. Der für den Abend verantwortlich zeichnende neue Herr im Schauspiel, Oberregisseur Béla Duschak, hat im Arrangement der Bühnenbilder im grossen ganzen Geschmack und Sinn für Stimmung gezeigt, ohne auf Effekthascherei auszugehen. Auch der poetische Gehalt einzelner für den dichterischen Wert des Dramas massgebenden Szenen, zum Beispiel in Marbod's Zelt und die Hally-Szene, wurde nicht verkürzt, weniger kam

allerdings die grandiose Bärenzwingerepisode zur Geltung. Wie sich Duschak mit der darstellerischen Stileinheit eines Dramas abfindet, darüber möchte ich erst nach einiger Zeit, wenn er sein Ensemble gründlicher kennt, urteilen. Franz Scharwenka hat ihm zweifellos in der schönen Herausarbeitung der tragenden Gestalt des Hermann einen festen Stützpunkt gegeben, dem auch der Marbod Hermann Heines sich gut anpasste. Der Thusnelda Herta Alsens hingegen, die unseres Erachtens die Rolle in ihrer Grundlage verfehlte — die Kleistsche Thusnelda ist von der landläufigen Auffassung weit entfernt — scheint doch die bestimmende Anweisung des Regisseurs gefehlt zu haben.

In der Oper hat sich ein umfassender Personenwechsel vollzogen, der es geraten sein lässt, das Zusammenspiel auf Grund bewährter Repertoire-Werke, in welchen auch die Neulinge fest sind, allmählich herbeizuführen; ein ganz gesundes Prinzip. — Diesem Umstand haben wir auch einen besonders sorgfältig vorbereiteten „Freischütz“-Abend zu danken, womit die Oper recht sympathisch einsetzte. Wenn auch die Ausstattung nicht in wesentlichen Punkten von dem bisherigen Modus abwich (so wünschenswert es in der Wolfsschluchtszene wäre), so war doch in der musikalischen Führung Alfred Fröhlichs eine erfreuliche Frische, eine gründliche Durcharbeitung unverkennbar, die sich auch dem Chor mitzuteilen schien. Julius Barré auf Grund der undankbaren Partie des Max zu beurteilen, wäre ungerecht; stimmlich wurde er besser damit fertig, wie darstellerisch, während Michael Bohnens Kaspar nach beiden Seiten hin befriedigte.

Auch Claire Lissner hat mit ihrer nur etwas zu zaghaft angefassten Agathe sympathisch berührt und in Else Segall als Aennchen eine Sekundantin gefunden, welche die Vorteile dieser dankbaren Rolle nicht ungenützt liess.

Im Schauspielhaus lässt sich Thalia schon wieder seit dem 13. August huldigen. Wie schon oben erwähnt, hat Goethe den Reigen eröffnet. Allerdings ein den meisten etwas fremder Goethe, denn die sogenannten „Ausgewählten Werke“ wissen leider nichts von dem „Prometheus“, in dem der 24 jährige Weltstürmer seinen Ueberfluss an Gottähnlichkeitsgefühl und Selbstherrlichkeit niederlegte.

Um dieses „Prometheus“ willen, den Reinhard Bruck mit feinfühligem Festhalten einfachster aber machtvoller Formen inszeniert und Franz Everth leidlich gut verkörpert hat, sei dem Schauspielhaus nachgesehen, dass es in „Stella“, die den Beschluss des Eröffnungsabends machte, den späteren Olympier in einer menschlichen Gefühlsunklarheit und künstlerischen Niederung vorführt, die rein literarisch allerdings lebhaftes Interesse zu wecken vermag, im breiteren Publikum aber leicht verwirren könnte. Eine die Hauptsaison einleitende Neuheit, „Der Fremde“ eine Legende des englischen Humoristen Jerome K. Jerome, mag vielleicht in England, wo sich Salbung und Sentimentalität, Pietismus und Mystik noch viel naiver und unvermittelter mischen, wie bei uns, als eine ernst zu nehmende, tiefgründige Dichtung gelten. Uns will es bedünken, als ob der Autor gar vieles, was ernst klingt, sarkastisch meine. Der „Fremde“ ist eine Art von moderner Heiland,



Dir. J. Glück

der in einem Dutzend ziemlich oberflächlicher Unterhaltungen mit den Insassen einer Londoner Fremdenpension aus jedem das „bessere Selbst“ herauslockt und von einem Augenblick auf den andern Gauner, Koketten, Prahlhänse und Xantippen in Edelmenschen verwandelt. Wie rührend und wie hochmoralisch! Obwohl das Stück technisch sehr ungeschickt angefasst ist (nur der Tryplichon-Theaterzettel ist ein Meisterwerk), wusste die alle Darsteller aus einem Gesichtspunkt dirigierende Regie (Arthur Holz), unterstützt durch ein flottes Zusammenspiel (der „Fremde“: Bernh. Götzke), den Abend dennoch kurzweilig zu gestalten.

Mit besonderem Interesse darf man die auf Samstag angesetzte Premiere der Grillparzerschen Tragödie „Des Meeres und der Liebe Wellen“ im Schauspielhaus erwarten. Unsere Stilbühne wird bei diesem einigermassen spröden Drama, das bekanntlich die griechische Sage von Hero und Leander zum Gegenstand hat, einen etwas schwierigen Stand haben, weil erfahrungsgemäss zur starken Wirkung des Stückes die Besetzung der „Hero“ mit einer

Abonnenten der hiesigen Theater

bekommen nach Angabe ihrer Adressen die Düsseldorf Theater-Woche gratis zugestellt ::



Uddel - Quartett, z. Z. Apollo - Theater

ganz überragenden Künstlerin, die auch den sinnlich-körperlichen Reiz der Gestalt wiederzugeben vermag, erforderlich ist. In seiner „Hero“-Tragödie, die 1831 entstand, ist Grillparzer noch nicht der verbitterte, sein Gefühlsleben streng in sich verschliessende Dichter der späteren Jahre. Die Liebe der Priesterin Hero zu Leander wächst noch aus einer echten, der Natur entquollenen Empfindung beinahe naiv hervor, während im weiteren Verlauf seiner Entwicklung die Schilderung der Liebesleidenschaft bei Grillparzer etwas Reflektiertes, Uebertragenes erhalten hat, das selten dem Hörer direkt zu Herzen geht. Auch in „Des Meeres und der Liebe Wellen“ hat die Sprache bei aller Schönheit schon etwas Kühles, unserm Klima Fremdes, das zum Teil auch in der abgeklärteren Sphäre des grächisierenden Stoffes seine Erklärung findet.

Einer Bühne vom Stilbewusstsein des Schauspielhauses bietet das Stück in szenischer wie in sprachlicher Hinsicht jedenfalls zahlreiche Möglichkeiten, durch rhythmische Gliederung die Schönheiten der Dichtung augenfällig zu machen.

Im Lustspielhaus hat die neue Spielzeit im Zeichen des Lachens eingesetzt. Ich habe zwar noch nicht Gelegenheit gehabt, den „Durchgänger“, ein Lustspiel von Georges Berr, selbst auf mich und mein Zwerchfell wirken zu lassen, aber nach „authentischen Berichten“ hat die Neuheit, vornehmlich infolge der darstellerischen Kraft Hans Sturms, die beabsichtigte Wirkung. Sehr erfreulich bleibt der Umstand, dass die Direktion des Lustspielhauses laut Vorankündigung auch in dieser Saison den Ehrgeiz besitzt, durch Aufnahme literarisch wertvollere Neuheiten, sowie durch Uraufführungen, Gastspiele etc. das Prinzip des Nurunterhaltens zu veredeln.

Quintus Fixlein.

Vor und hinter den Kulissen

Das Stadttheater kündigt für die neue Spielzeit folgendes an: Nach der „Hermannsschlacht“ als zweite Neueinstudierung das Schauspiel Hebbel's, „Gyges und sein Ring“. An Neuheiten im Schauspiel seien genannt: „Der Deichgraf“ von Josef Lauff, „Christine“ von E. Gnauck-Kühne (Uraufführung), „Kasernenluft“ von Stein und Söhngen, „Die drei Grazien“ von Blumenthal und Lothar, „Das starke Geschlecht“ von John Valentine, „Kinder“ von Hermann Bahr, „Liebestraum“ („Le songe d'un soir d'amour“) von Bataille; an Neueinstudierungen: Björnsons „Ueber unsere Kraft“ (beide Teile), Molières „Misanthrop“ und „Schule der Frauen“ (beide Werke in der Uebersetzung und Bearbeitung von Ludwig Fulda) und „Kaiser und Galiläer“ in der vom Dichter genehmigten Uebersetzung und Bearbeitung von Roman Wörner. — Die Novitäten in der Oper sind: „Stella maris“ von Alfred Kaiser (Uraufführung), „Die Kunst zu lieben“ von Prof. Dr. Fritz Volbach (Uraufführung), „Susannens Geheimnis“ von Wolf-Ferrari, „Der Musikant“ von Julius Bittner, „Zaza“ von Leoncavallo, „Der Toreador“ von Adam (Bearbeitung von Maximilian Moris), „Der Schleier der Pierette“ von Arthur Schnitzler, Musik von Dohnanyi, Bellinis „Norma“ in der Bearbeitung von Felix Mottl, „Quo vadis“ von Jean Neugès, Operetten-Novitäten: „Zigeunerliebe“ von Lehár, „Musikantenmädel“ von Jarno, „Der Rodelzigeuner“ von Josef Snaga. Neueinstudierungen in der Oper: „Euryanthe“ von Weber, „Tosca“ von Puccini, „Romeo und Julia“ von Gounod u. a. m.

Direktor Zimmermann hat das neueste Werk Hermann Bahrs, die Komödie „Kinder“, erworben, mit der Berechtigung, das Werk gleichzeitig mit den Uraufführungen am Lessingtheater in Berlin und am Dresdener Hoftheater zur Erstaufführung zu bringen.

Die Direktion des Düsseldorfer Schauspielhauses (Dumont-Lindemann) hat das alleinige Uraufführungsrecht für Deutschland von Knut Hamsuns neuem Schauspiel „In den Klauen des Lebens“ erworben und im Einverständnis mit dem Dichter dem Stück den neuen Titel „Vom Teufel geholt“ gegeben.

Das Lustspielhaus hat bis jetzt sechs Uraufführungen erworben: „Plates Schüler“ von Dr. Hans L'Arronge und Walter Turszinsky; „Nerra'chen“ oder „Das Sperrjahr“ von Hermann Katsch; „Der Pfeffersack“ von Hellstein; „Die Schwestern des

Dr. Hühner's

Asbo
D.R.G.M.
N: 100 341
Myrrhen-Zahnpasta

Erstklass. garantiert gänzlich schärfreies Präparat zur Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Ueberall erhältlich.

PARK-HOTEL

Vornehmes Wein-Restaurant

Gabelfrühstücke von 12 bis 2 Uhr

Diners von 1 bis 3 Uhr Soupers von 6 1/2 bis 10 1/2 Uhr

Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH - AMERIKANISCHE
SCHNEIDEREI
FRANZÖSISCHE DAMEN-TUCHE

DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11

TELEPHON 4470



Die

DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

wird jeden Sonnabend in allen
besseren Hotels, Restaurants,
Cafés, Friseurgeschäften, Ver-
kehrs-Büros sowie am Haupt-
bahnhof

GRATIS VERTEILT ::



Friedel Brianelli, z. Z. Apollo-Theater

Boccaccio" von Malkowsky und „Der Herr von No. 19" von Keroul und Barré. An weiteren interessanten Erwerbungen seien genannt: „Die Büchse der Pandora" von Frank Wedekind; „Der Liebes-trank"; „Die Strecke" von Bendiner; „Der Vater" von Strindberg; „Theodor und Comp." von D'Arment. — Als Gäste sind in Aus-sicht genommen: Hermine Körner, Irene Triesch, Emanuel Reicher, Albert Bassermann und Paul Wegener (Deutsches Theater, Berlin), Konrad Dreher und Frank und Tilly Wedekind.

Julius Falkenstein, der hier sehr geschätzte Künst-ler, debütierte am 3. ds. im Wiener Bürgertheater in dem zur Erst-aufführung gelangten Schwank: „Die Sittenkommission".

Uraufführung eines Eulenburgschen Dra-mas am Deutschen Lustspielhaus in Hamburg. Das neueste Stück von Herbert Eulen-burg, „Alles um Liebe", eine Komödie in 5 Akten, wurde vom Deutschen Schauspielhaus in Ham-burg zur Uraufführung angenommen. Das Werk soll im Januar unter der Regie von Dr. Hagemann in Szene gehen.

Direktor Dr. Carl Hagemann, der mit Beginn der diesjährigen Spielzeit die künstlerische Leitung des Deutschen Schau-spielhauses in Hamburg übernimmt, hat an die Mitglieder seines Theaters ein Begrüssungsschreiben gerichtet, dessen Inhalt weit über des Verfassers Wirkungskreis hinaus Interesse erregen dürfte. Es lautet:

An das gesamte Personal des Deutschen Schauspielhauses. Nachdem ich am 27. Januar vom Aufsichtsrat der „Deutschen Schauspielhaus-A.-G." als Nachfolger des Barons Berger berufen worden bin, habe ich nunmehr die künstlerische Leitung des Theaters übernommen. Ich begrüße alle Mitglieder auf das herzlichste als meine neuen Mitarbeiter am Werk und erhoffe zuversichtlich ein gedeihliches Zusammenwirken im Dienste einer disziplinierten und möglichst vollendeten Kunst der modernen deutschen Schaubühne.

Die schwere Aufgabe, die uns gemeinsam gestellt wird, die grossen dramatischen Dichtungen der Weltliteratur auf den Brettern lebendig werden zu lassen, ihnen eine abgerundete, stilvolle und

Schirmfabrik „Wettertrotzer"

W. Lippmann G. m. b. H.
Friedrichstrasse 65.
Graf Adolfstrasse 86.



Unübertroffene
Leistungsfähigkeit
für moderne

**Damen- und
Herren-
Schirme**

von billigsten bis
feinsten Genres.

Spezialität: Stockschirme M. 10.- 12.- 14.-
: und besser. :
Elegante Damen-Promenaden-Schirme
Kinderschirme v. M. 1.50 an. : : Luxus M. 12.-

Eigene
Fabrikation u.
zuverlässige
Reparatur-
Werkstätte.



SEHENSWERTE AUSSTELLUNG

:: ELEGANTER MÖBEL FÜR FABRIK :: ::
DIELEN, WINTERGÄRTEN etc. DUISBURGER-
STRASSE No. 23
JOS. KOCHS AUSSTELLUNG
SCHADOW- ::
:: TELEPHON No. 2574 :: STRASSE No. 69

WAPPEN u. MEDAILLEN IN GLAS u. ZINNGUSS

Schilder- FABRIK

RANK & RICHTER

DÜSSELDORF

Telefon 4647 ■ Hüttenstr. 113

KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre o o o
Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstraße 14, direkt an der Königsallee

HUTLAGER A. ROSENBLUM

Königsallee
Ecke
Bahnstraße

Steter Eingang
von Neuheiten

oo

SPEZIALITÄT:
[Orig. engl.] Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands

erfolgreiche Darstellung zu geben, erfordert eine Arbeitskraft und Arbeitslust, ein Mass an Selbstlosigkeit und Gewissenhaftigkeit, wie keine andere Kunstübung. Ich weiss, dass die bisherigen Mitglieder diese notwendigen Eigenschaften besessen haben, und hoffe, dass auch die neu Eintretenden Kräfte ihnen darin gleichen werden. An mir soll es jedenfalls nicht fehlen, mit allen heute so ausserordentlich gesteigerten Mitteln unserer schönen Kunst zu einer weiteren Hebung der künstlerischen Kultur in Hamburg beizutragen und das Deutsche Schauspielhaus auf dem bisherigen Wege fortzuführen — hinauf zu höchsten Zielen.

Dabei gilt mir allein die Sache selbst: meine ehrliche, künstlerische Ueberzeugung. Ich treibe Kunst um der Kunst willen, und wünsche aufrichtig, dass in diesem Sinne alle mit mir eins sind und mich in meinen Bestrebungen nach Kräften unterstützen werden.

So seien Sie mir denn alle zu froher Arbeit herzlich willkommen!

Autoren auf der Probe.

Man sollte es für selbstverständlich halten, dass der Autor, als der beste Kenner seines Werkes, persönlich die Theaterproben leiten und angeben muss, wie die von ihm geschaffenen Personen darzustellen sind. Die Bühnenleiter und die Herren Regisseure denken darüber aber ganz anders, und es dürfte kaum ein Bühnenwerk in Szene gehen, bei dem es nicht zwischen Direktor und Autor zu kleinen Sticheleien und Zänkereien käme.

Die größte Treue und Gewissenhaftigkeit bei der Wiedergabe seiner Werke forderte Björnson von den Schauspielern; unter zwanzig Proben machte er es nicht, und er wohnte mit bewundernswerter Geduld allen zwanzig bei, wobei er nicht selten im Souffleurkasten Platz nahm. Ibsen dagegen pflegte auf der Bühne zu sitzen und alles, was er gegen die Aufführung einzuwenden hatte, in ein Notizbüchlein einzutragen; die Notizen übergab er dann dem Souffleur, damit dieser sie den Darstellern zur gefälligen Kenntnisnahme übermittelte. Die Schauspieler kümmerten sich aber nicht im geringsten um die Einwände des alten Herrn und spielten genau so wie zuvor. Am nächsten Tage schrieb Ibsen dann gewissenhaft dieselben Bemerkungen nieder und überreichte sie dem Souffleur mit den Worten: „Sie haben gestern offenbar das Blättchen, das ich Ihnen gegeben habe, verloren. Ich habe deshalb dasselbe noch einmal niedergeschrieben.“



Geschwister Lindeke, z. Z. Alt-Düsseldorf.

Bei der dritten Probe wiederholte sich das Spiel von neuem, das heisst: das Spiel der Schauspieler, die nichts lernen und nichts vergessen wollten und sich von dem alten Autor nicht das Konzept verderben liessen. Wenn die Sache bis zu diesem kritischen Punkte gediehen war, pflegte sich Ibsen ruhig zu erheben und gemessenen Tones zu sagen: „Diese Herren und diese Damen deklamieren da, wenn ich mich nicht irre, ein Stück, das nicht von mir ist.“



nicht nur der Fall zu sein, sondern die Praxis lehrt es, dass man :::: Gummiwaren und Sanitären Bedarf

nur im Spezialgeschäft am besten findet.

Burgtorff & Kirchner :: Königsallee 100 ^{am Apollo}

Grösstes und vornehmstes Haar-Geschäft am Platze

Eleganteste Spezial-Damen-Frisiersalons der Gegenwart

Paul Kaminski

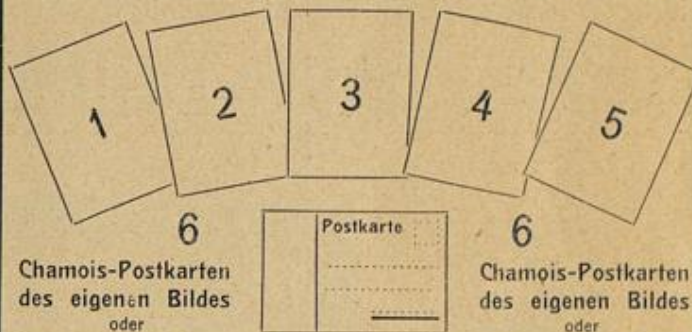
Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



Unsere Gratis-Zugaben

im Monat September

bei einer Bestellung von 12 Bildern von 4 Mk. an



eine rahmenfertige Vergrösserung in entsprechender Grösse.

Photographie Samson & Co.

nur Schadowstrasse 77

Ältestes und grösstes Atelier mit billigen Preisen.

Die
Düsseldorfer Theater-Woche
wird durch die
Braune Eilboten verteilt
3600 Telephon **1800**

Neues aus aller Welt

Der neueste Spass von Shaw.

Bernard Shaw hat damit begonnen, seine Memoiren für die Nachwelt zu sammeln. Da er sich in allem und jedem von anderen Menschen unterscheiden will, so schreibt er sie nicht nieder, sondern spricht sie in einen Phonographen, dessen Platten demnächst bei seinem neuen Verleger — in diesem Falle muss man sagen: „Grammophonverleger“ — erscheinen werden.

Als Shaw die Absicht aussprach, seine Memoiren auf diese Weise wiederzugeben, glaubte man nicht recht daran und hielt das Ganze für einen seiner beliebten Scherze. Aber er machte Ernst. In einem grotesken Aufrufe fordert er seine Subskribenten auf, Bestellungen auf die Memoiren schon gütigst jetzt aufgeben zu wollen, da nur eine beschränkte Auflage erscheinen werde. Das Werk wird aus sechs doppelt „beschriebenen“ Platten bestehen und in zwei Ausgaben, einer Luxusausgabe und einer gewöhnlichen Ausgabe, zu haben sein. Die erste besteht aus einer sorgfältig gearbeiteten Fassung aus feinstem Holz mit Silberbeschlag und einem Schild mit der „eigenhändigen Unterschrift des Dichters“. Sollte die Ausgabe in späteren Jahren eine Vergrößerung erfahren — und Bernard Shaw hofft, wie er

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Beginn allabendlich 7,30 Uhr

Sonntag den 11. September
Faust und Margarete

Montag den 12. September
Carmen

Dienstag den 13. September
Der Freischütz

Mittwoch den 14. September
Die lustigen Weiber von Windsor

Donnerstag den 15. September
(zum ersten Male)
Der Misanthrop
Schule der Frauen

Freitag den 16. September
Fidelio

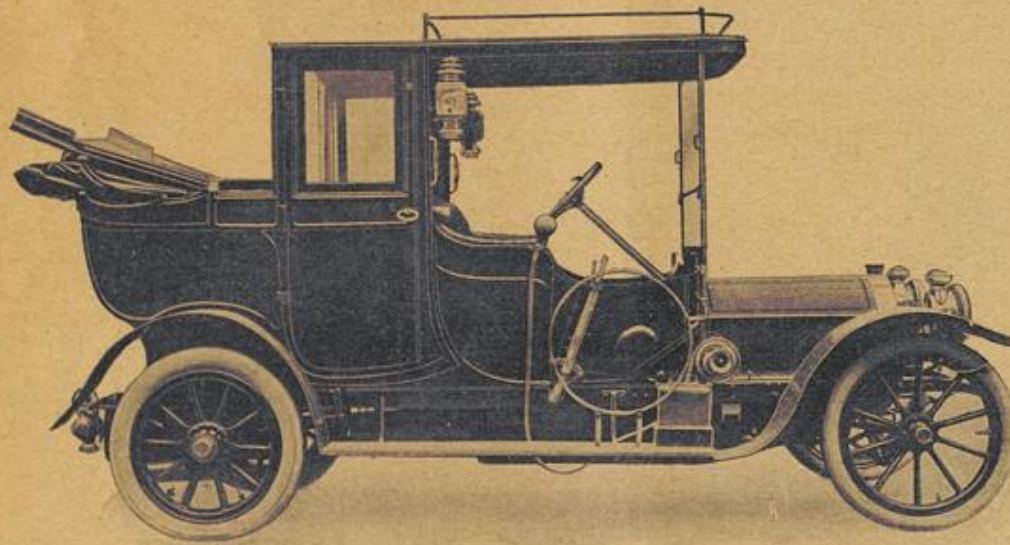
Samstag den 17. September
Tantris der Narr

Sonntag den 18. September
Lohengrin

meint, noch manches zu erleben — so erhalten die Subskribenten auf Wunsch die neuen Platten nachgeliefert. Die Luxusausgabe kostet ca. 1000 Kronen und wird nur in 200 „wörtlich“ nummerierten Exemplaren hergestellt. Die billige Ausgabe soll nur ca. 500 Kronen kosten und wird in allen einschlägigen „Verlagsanstalten“ zu haben sein. Bei grosser Nachfrage ist auch eine gekürzte Volksausgabe in zwei Platten vorgesehen. Die Käufer brauchen nicht einmal ein eigenes Grammophon zu besitzen, da ihnen die Filialen der Verlagsgesellschaft die Memoiren jederzeit auf Wunsch gratis vorspielen. Bernhard Shaw bedauert in seinem Aufruf nur, daß er die Ausgaben nicht von einem bedeutenden Zeichner illustrieren lassen könne, doch hofft er, dass sich in Zukunft jemand finden werde, der sie vertont. Zugleich kündigt er an, dass er seine in Zukunft erscheinenden Dramen gleichfalls auf phonographischem Wege veröffentlichen werde. Für die Rezensenten der englischen Zeitungen, die kein eigenes Grammophon besitzen, wird ein Kritikerabend veranstaltet werden, an dem die Memoiren

Hutkönig
Graf Adolfstr. 12.
Mein
Geheimnis
leichterenglischer
Haarhut
4,50

OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der
Gegenwart.

Schnell Sparsam
Zuverlässig.

Gewinner aller I., II.
und III. Preise in der
Prinz Heinrichfahrt
1910.

Definitiver Gewinner
des Prinz Heinrich-
Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electrique-Stadtwagen. Kleine Tourenwagen, Botsmotore und Luftschiffmotore
4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 61.

öffentlich vorgeführt werden sollen. — Bernhard Shaws Vorgehen ist nicht als blosser Ulk aufzufassen, sondern bedeutet eine Satire auf manche englische Verleger (vielleicht auch auf gewisse deutsche), die zwar prächtige Buchausgaben herstellen, aber zahllose Mätzchen anwenden, die dem Leser als höchst überflüssig erscheinen. Wer Bernhard Shaws Aufruf gelesen hat, weiss auch, welche Verlegerunsitten damit gemeint sind. Im übrigen ist sein Gedanke, phonographische Publikationen herauszugeben, durchaus nicht neu. Schon Edison, der geistige Vater des Phonographen, regte vor einer Reihe von Jahren diesen Gedanken an. Aber er scheint nicht praktisch durchführbar gewesen zu sein, denn die amerikanische Gesellschaft, die ihn verwerten sollte, löste sich bald auf. Bei der Exzentrität Bernhard Shaws, die in England und auch über Englands Grenzen hinaus bereits sprichwörtlich geworden ist, ist die Verwirklichung der Idee anscheinend sicher. Eine ähnliche Absicht hatte übrigens auch Frank Wedekind. Das beste Geschäft machen dabei schliesslich die Grammophonfabrikanten, die bisher nur die berühmten Sänger auf die Platten bannten. Da dies aber schliesslich langweilig wird, so eröffnen sich durch die „Verwertung“ der Dichter neue geschäftliche Aussichten für diesen Industriezweig.

Professor Salzer. Dem auch hier sehr beliebten Vortragsmeister Marcell Salzer wurde vom Herzog Carl Eduard von Koburg-Gotha der Professortitel verliehen.

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 11., nachmittags 3 Uhr
(zu kleinen Preisen)

Johannisfeuer
abends 8 Uhr

Des Meeres und der Liebe Wellen

Montag den 12., abends 8 Uhr
(2. Vorstellung, Abonnement A)

Der Fremde

Dienstag den 13., abends 8 Uhr

Wenn der junge Wein blüht

Mittwoch den 14., abends 8 Uhr

Frühlingserwachen

Donnerstag den 15., abends 8 Uhr

Des Meeres und der Liebe Wellen

Freitag den 16., abends 8 Uhr
(3. Vorstellung, Abonnement B)

Prometheus-Stella

Samstag den 17., abends 8 Uhr
(zum ersten Male)

Lysistrata

Sonntag den 18., nachmittags 3 Uhr
(zu kleinen Preisen)

Taifun

abends 8 Uhr

Lysistrata

Alt-Düsseldorf, das beliebte Vergnügungsetablisement in der Friedrichstrasse, bietet in diesem Monat neben der trefflichen musikalischen Unterhaltung durch die Hauskapelle ein anregendes Variétéprogramm, das seine Anziehungskraft nicht verleugnet. Alt-Düsseldorf sieht allabendlich ein frohgestimmtes Publikum bei sich.

Das Palasttheater, das uns in einer Reihe interessanter Filme die hervorragendste Errungenschaft auf dem Gebiete der Photographie—Reproduktionen in natürlichen Farben — „Kinemacolor“ vorführt, ist auch bestrebt, mit einem stets wechselvollen, interessanten Programm seine zahlreiche Zuschauerzahl zu unterhalten.

Im Konzerthaus zum „Adler“ konzertiert gegenwärtig das Wiener Damen-Orchester Berthold Redlich, eine der berühmtesten und leistungsfähigsten Kapellen dieses Genres.

Künstlerwitze und andere

Kulissenwitz. Von der Schmiere: Direktor (zum neuen Regisseur): „Sie sind mir zu verschwenderisch; wegen zweier Schüsse, die heute im Stück vorkommen, wollen Sie gleich fünfzehn Pfennig für Pulver! Ihr Vorgänger, der hat mit aufgeblasenen Papierdüten ganze Schlachten geliefert!“

Adolf Oster

Haus ersten Ranges
für Anfertigung vornehmer
Herren-Bekleidung und
englischer Damen-Kostüme

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster
Paletots**

enorme Auswahl
in jeder Preislage.

Adolf Oster
Spezial-Abteilung
Graf Adolfstr. 104.

GÄRDINEN
STORS
DEKORATIONEN

Prompte Bedienung
Billigste Preise

GÄRDINEN-HAUS
Jnh. Gebrüder Loeb
57 Schadowstrasse 57
Tel. 6213

TEPPICHE
DECKEN
FELLE

Bei uns gekaufte Waren werden
kostenlos angebracht

London House
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR
FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ooo GUMMI-MÄNTEL



Darum!

Wie die Zigarette glimmt! —
Ringel blas ich in die Luft,
Schürle tief den feinen Duft,
Fühle wohlig mich gestimmt! —
Fragst du, warum? —

„Salem Aleikum!“

Salem Aleikum Zigaretten
Keine Ausstaltung, nur Qualität.

Der Weg zum Erfolg.

„Wie mag's Einem glücken,
Erfolge zu pflücken?“ ...
Hier, unter der Blume,
Der Fahrplan zum Ruhme:
Wenn die Reden voll Witz sind;
Wenn die Antworten spitz sind;
Wenn die Menschen voll Mark sind;
Wenn die Aktschlüsse stark sind;
Wenn das Spiel voller Glut ist;
Wenn die Ausstattung gut ist;
Wenn die Hörer nicht wild sind;
Wenn die Kritiker mild sind;
Wenn Dein erster Akt klar ist;
Wenn der zweite Akt wahr ist;
Wenn der dritte nicht krank ist;
Wenn der letzte nicht lang ist;
Wenn die Sprache gewürzt ist;
Wenn der Knoten geschürzt ist;
Wenn die Handlung recht bunt ist;
Wenn die Lösung gesund ist;
Wenn im kräft'gen Vereine
Du Freunde zur Hand hast;
Und — vor allem das Eine —
Mehr Glück wie Verstand hast.
Dann brauchst, um zu gelten,
Du eins nur am End',
Doch das Eine ist selten ...
Mann nennt es Talent.

Oscar Blumenthal.

* Aus Oscar Blumenthals Episteln und Ansichtskarten „An Diesen und Jenen“. Verlag von F. Fontene & Co.

**SPIELPLAN DES
LUSTSPIELHAUSES**

DIREKTION STURM-SCHREINER

Sonntag den 11., nachmittags 4 Uhr
Der Durchgänger
abends 8,10 Uhr
Das ist der Gipfel

Montag den 12., abends 8,10 Uhr
Das ist der Gipfel

Dienstag den 13., abends 8,10 Uhr
Das ist der Gipfel

Mittwoch den 14., abends 8,10 Uhr
Das ist der Gipfel

Donnerstag den 15., abends 8,10 Uhr
Hinterm Zaun

Freitag den 16., abends 8,10 Uhr
Hinterm Zaun

Samstag den 17., abends 8,10 Uhr
Hinterm Zaun

Sonntag den 18., nachmittags 4 Uhr
Das ist der Gipfel
abends 8,10 Uhr
Hinterm Zaun

Der einzige. Berlin beherbergt einen Maler, der sich selbst einen so grossen Namen gemacht hat, dass wir ihn erst gar nicht zu nennen brauchen. Dieser Künstler, ebenso berühmt durch seine erstklassigen Leistungen, wie durch seine urberlinische Kaltschnäuzigkeit, begegnet auf der Strasse einem seiner zahlreichen Verehrer, der alsbald die Schleusen seiner Beredsamkeit öffnet, um seine Bewunderung ausströmen zu lassen:

„Wissen Sie, Verehrter, ich sage es nicht, um zu schmeicheln, sondern, weil es nur inneres Herzensbedürfnis ist. Seine Ueberzeugung braucht man ja nicht zu verheimlichen. Also für mich gibt es in der ganzen Kunst überhaupt nur zwei Maler: der eine ist Velasquez, der andere sind Sie!“

Der Maler: Wat denn? Wat denn!
Wieso Velasquez?! (Lust. Bl.)

Die Musik von Offenbach. Zwei Sachsenhäuser sitzen auf der Galerie des Frankfurter Opernhauses und der eine sagt: „Herrgott, hat unser Orchester die Uwerdih zu dem Orpheus widder emol winnerscheen gespielt!“ — „Des is jo gar net unser Orchester“, erwi-

Hutkönig
Graf Adolfstr. 12.
Mein
Geheimnis
leichterenglischer
Haarhut
4,50

Brendamour, Simhart & Co.
Graphische Kunstanstalten
Düsseldorf-Oberkassel u. München

Klischees
für feine Kataloge und Prospekte
sowie für Tages- und Fach-
zeitungen.

Photographische
Aufnahmen,  Zeichnungen u.
Entwürfe.

C. FUSS ☒☒ KÖNIGSALLEE, ECKE
NATURBLUMEN-HALLE GRAF ADOLFSTRASSE

INTERNATIONALE KUNST- UND GARTENBAU-AUSSTELLUNG
(GOLDENE UND SILBERNE MEDAILLEN usw. PRÄMIERT)

Grosses Spezial-Platzhaus
Fritz Liebrecht

Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen
Modernisierungen prompt und preiswässig.

BUCHDRUCKEREI ED. LINTZ

DÜSSELDORF
WEHRHAHN 28a — TELEFON 305

SONDER-ERZEUGNISSE:
BROSCHÜREN, KATALOGE
PREISLISTEN, PROSPEKTE
MIT UND OHNE ABBILDUNGEN ::



OOOOOOOOOOOOOOO
Setzmaschinenbetrieb
Schriftgießmaschinen
Stereotypie :: :: ::
Spezialmaschinen für
Illustrationsdruck ::
Eigene Buchbinderei
OOOOOOOOOOOOOOO

dert der andere. „Do guck her! Do schtehts uffm Zeddel. Des is jo Offebacher Musik.“ — „Wie heisst Offebacher Musik?“ — „Ei, so guck halt her! Do schtehts: Musik von Offenbach.“

Der Mime. „Wie weit haben Sie es denn schon bei der Bühne gebracht?“
 „Ich bin erster tragischer Held.“
 „Da können Sie ja lachen!“ (Ulz.)

Unbezahlbar. Ein Tenorist einer Schmiereneroper: „Herr Direktor, ich habe noch keinen Pfennig Gage erhalten, obgleich ich schon 2 Monate bei Ihnen bin!“ — Direktor (mit dem Ausdruck höchsten Erstaunens): „Gage wollen Sie? Gage gebe ich Ihnen keine! Sie haben mir doch selbst beim Engagement erklärt, dass Ihre Stimme unbezahlbar sei!“

Marie Conrad-Ramlo, die bekannte Münchener Hofschauspielerin, die mehr als vierzig Jahre der dortigen Hofbühne angehörte, vollendet heute das sechzigste Lebensjahr. Einst als entzückende Naive ungemein beliebt, ist sie jetzt als Charakterdarstellerin im älteren Fach eine treffliche Stütze der Münchener Hofbühne. Eine gewisse theatergeschichtliche Bedeutung für alle Zeiten hat die Künstlerin dadurch erworben, dass ihr am 3. März 1880 die Aufgabe zufiel, als Erste auf einer deutschen Bühne die Nora zu spielen. Ibsen selbst war hochbefriedigt über ihre Darstellung

:: Mass-Geschäft ::
SODAR
 Friedrichstrasse 61c
 Mass-Anzüge und Paletots von **Mk. 48.-** an.

Grammophone 
Phonographen 
Paul Pollmann
 Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835
 Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein-Restaurant
Görlisch *Inhaber: Richard Zeise*
 am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307
 Behagliches Wein-Restaurant
 — Diners — Soupers —
 Konferenz- u. Gesellschaftsfaal

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION J. GLÜCK

Vom 1. bis 15. September 1910:

- Friedel Brianelli**
Moderne Soubrette
- Alfonso**
Flug-Balance-Akt
- The Georgetty's Fils**
Handvoltigeure
- The great Weiland**
Komischer Jongleur
- Udel-Quartett**
unter Leitung von Professor Udel
- Humpsti-Bumsti**
Excentriques
- Clown Barker u. Miss Rozsika**
Urkomischer Dressur-Akt
- Florence & Lillian**
Instrumental-Virtuosinnen
- Albert Böhme**
Humorist
- Howard & Collinson-Trio**
„Im Dresdener Porzellan-Laden“
- Der Kosmograph**
Lebende Photographien.

und bezeichnete sie als eine der genialsten Vertreterinnen dieser Rolle. Marie Ramlo wurde als Tochter eines bayerischen Staatsbeamten, der französischer Abstammung war, in München geboren. Sie betrat ohne jede künstlerische Vorbildung am 1. Oktober 1867 in Kaiserslautern zum erstenmale die Bühne. Bereits im folgenden Jahre kam sie dann an die Hofbühne ihrer Geburtsstadt, und seit dem 1. Juni 1868 wirkt sie an ihr ohne Unterbrechung. Ihre Glanzzeit fiel wohl in die Künstlerperiode, da sie den Puck („Sommernachtstraum“), Franziska („Minna von Barnhelm“), Georg („Götz von Berlichingen“), Eva („Der zerbrochene Krug“) usw. gab. Marie Ramlo, die auch literarisch tätig war und eine ganze Reihe Romane und Novellen veröffentlichte, war erst mit dem Schriftsteller Michael Georg Conrad, dem Mitbegründer des deutschen Realismus, vermählt, heiratete, geschieden von diesem, den Dramatiker Ludwig Schneegans, um, wiederum geschieden, noch einmal im Jahre 1887 Dr. Conrad zu heiraten.
 B. B. C.

Apollotheater.

Der erste Spielplan der 12. Variétésaison zeigt mit seinen abwechslungsreichen Darbietungen ein interessantes Bild des modernen Artistentums, das sich schon längst nicht

Wittelsbacher Hof.
Café Wittelsbach
 Königsallee
 Leo Dummlert.

:: Gravier-Anstalt ::
Carl Schnürle jr.
 Graf Adolfstrasse 27.
 Eigene Anfertigung:
 Stempel in Metall u. Kautschuk
 :: Schilder jeder Ausführung ::
 Schablonen für alle Branchen

Weinsalon
„Zum Sportsman“
 Klosterstrasse 33
 (Nähe Shadowstrasse und Städt. Tonhalle)
 Gemütliche, elegante Lokalitäten
 :: Geöffnet bis 2 Uhr nachts ::
 Täglich Phonoliszt-Konzert
 von 4 Uhr nachmittags an.

mehr nur aus Springern und Turnern zusammensetzt, sondern Kunstkräfte des Theaters und Konzertsals in sich aufgenommen hat. So z. B. auch das berühmte Udel-Quartett, das auf seinen Kunstreisen in früheren Jahren höchstens 1-2 Abende in einer Stadt weilte, nun aber, als Clou eines jeden vornehmen Spezialitätentheaters, mehrere Wochen seine schöne Sangeskunst hören lassen kann. Schon das Programm dieser Sänger beweist, dass man es mit Künstlern von feinem Geschmack zu tun hat, sie bringen Volkslieder aus verschiedenen Zeitabschnitten und Potpourris, die ihnen speziell gewidmet sind, sie zeichnen sich aber auch durch treffliche Stimmenharmonie und vornehme Vortragsweise aus. Gute Gesangleistungen, verbunden mit sympathischer Darbietungsart, offenbart ferner die graziöse Soubrette Friedel Brianelli, und Gesang mit musikalischen Vorträgen bieten in ebenfalls überaus ansprechender Manier Florence & Lillian. Ein äusserst angenehm wirkender Künstler ist der Humorist Albert Böhme, dessen zum Teil mit guten, aktuellen Spässen ausgestattete Couplets die Lachlust der Zuhörer in bedeutendem Masse herausfordern. Ein Spassmacher erster Ordnung ist auch der vielseitige Jongleur Weiland, ein ebenso ausgezeichneter wie urkomischer Lehrmeister ist Clown Barker mit seiner ganz famos abgerichteten Tierfamilie, bestehend aus Hunden, Affen und Ponys, derberen Humor bieten Humpsti-Bumsti, die aber ausserdem phänomenale Springer und Akro-

KONZERTE

Städt. Tonhalle

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr (Städtisches Orchester),
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

Zoologischer Garten

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Montag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr,
Mittwoch 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

Flora-Garten

Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

Abend-Konzerte:

„Zum Adler“ und Rüdeshheimer
Jahnstr. 1

Artushof und Casino Cabaret

Kaiserhof

Kaiser Wilhelmstr. 23

Weinhaus Carlton

Alleestr. 20

Café Industrie

vis-à-vis Hauptbahnhof

Europäischer Hof

Friedrichstr.

Wein-Salon „Zum Sportsman“

Klosterstr. 33

City-Hotel, Bier-Palast

Graf Adolfstr.

Café Cornelius

Königsallee 11

baten sind, und das Howard und Collinson-Trio. Hand-Voltigeure mit geradezu phänomenalen Leistungen sind Georgetty's Fils, und am schwebenden Trapez zeigt Alfonso einen Flug-Balance-Akt, der beim Publikum den gern gewünschten Nervenkitzel hervorruft. Der Kosmograph zeigt englische Flottenbilder, die bei der „völkischen Eigenart“ des deutschen Publikums ganz besonderes Interesse erwecken.

Alles in allem ein ausgezeichnetes Programm, hoffen wir daher, dass es von der 12. Variétésaison heissen möge: Anfang gut, alles gut. F l a n e u r.

Spielzeug aus eigener Hand.

Zu Gunsten der Kinderfürsorge des Volksheilstätten-Vereins vom Roten Kreuz veranstaltet die Firma Hermann Tietz, Berlin SW., Leipzigerstrasse, einen Wettbewerb selbstgefertigter Spielsachen und ähnlicher Erzeugnisse häuslicher Handfertigkeit, der dann im Oktober ds. Js. unter der Bezeichnung „Spielzeug aus eigener Hand“ der Öffentlichkeit in Gestalt einer Ausstellung zugänglich gemacht werden soll. Der günstige Erfolg, den die vorjährige Veranstaltung „Wie kleide ich meine Puppe“ der Firma erzielte, ermunterte diese, durch ein neues Preisausschreiben die erstere in gewissem Sinne zu ergänzen und zu erweitern. Der kindlichen Gestaltungskraft ist diesmal der breiteste

Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant
Rüdeshheimer

oo

Bodega und Weinstube

oo

Täglich Konzerte berühmter
KÜNSTLER - ORCHESTER



Täglich Doppel-Konzerte

Programm 1. bis 16. September:

A. Waltershausen

Konzertsängerin

Hilda Derck

Soubrette

Toni Reiser

Humorist

Gesamtspiele
des Budapester
Ensembles

Rose Derck

Vortragskünstlerin

Arthur Wenzel

Original-Humorist

Gretl van Hagen

Chansonette

Geschwist. Lindeke
jugendl. Kunstgesang-
und Tanzduett

: Artushof :

HAUPT-RESTAURANT

Diners von 12—2 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ab 11 $\frac{1}{2}$ Uhr:

MATINEE

Freies Entree 5 Uhr: Freies Entree

Abend-Konzert vom Salon-
Quintett „Dengler“

Spezialität: Apolloplatten

von 6—8 Uhr

J. Luthmann, Betriebsleiter

Conditorei und Café I. Ranges

Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.

Telephon No. 7918.

Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal

CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6 $\frac{1}{2}$ u. abends
ab 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. An Sonn- u. Fest-
tagen: ab 3 Uhr nachmittags

Artushof

Casino ~ ~ ~
Cabaret

Anfang 9 Uhr Sonntags 8 Uhr

Neue Cabaret-Kunstkräfte
und

Schrammel-Kapelle Reichmann

Spielraum gegeben. Aber nicht nur diese, auch die Erwachsenen werden zu friedlichem Wettbewerb geladen. Sie wollen zeigen, was geschickte Finger für die Lieblinge herzustellen vermögen. Das Preisaus-schreiben gliedert sich in 5 Gruppen:

- I. für junge Mädchen bis 10 Jahre,
- II. für junge Mädchen von 10—16 Jahren,
- III. für Knaben bis 10 Jahre,
- IV. für Knaben von 10—16 Jahren,
- V. für Erwachsene.

Erwünscht ist ferner die Einsendung älterer Stücke aus Familienbesitz. Für den Wettbewerb hat die Firma Hermann Tietz eine grössere Anzahl wertvoller Preise aus-gesetzt und sind Anmeldungen bis zum 17. September an die Firma Hermann Tietz unter der Adresse; „Geschäftsstelle für Spiel-zeug-Wettbewerb“ zu richten, während die Einlieferung der gefertigten Gegenstände bis zum 30. September erfolgen muss. Spätere Einsendungen können bei der Preisverteilung keine Berücksichtigung finden. Eine Jury entscheidet über Zulassung zur Ausstellung und Verteilung der Preise. Um dem schönen Unternehmen, dem man auch an mass-gebenden Stellen grosses Wohlwollen ent-gegenbringt, möglichste Förderung ange-deihen zu lassen, hat sich ein Komitee ge-bildet, dem folgende Persönlichkeiten an-gehören: von dem Knesebeck, Vizeober-zeremonienmeister und Kammerherr vom Dienst Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin; Dr. Werner, Generalarzt z. D.; von Moeller, Staatsminister; Professor Dr. Pannwitz;

SPELPLAN DES PALAST- THEATERS

Täglich von 2 Uhr bis 11 Uhr

ununterbrochen

Vorstellung

□ □ □

Jeden Dienstag und Samstag

⊗ NEUES ⊗
PROGRAMM

□ □ □

Mittwoch und Samstag

ERMÄSSIGTE PREISE

□ □ □

Lewald, Geh. Oberregierungsrat; Louis Ravene, Königl. Geh. Kommerzienrat; Edler von der Planitz, Bankier; Baron von Veltheim; Chefarzt Dr. Schultes; Frau Oberst von dem Knesebeck; Frau Anna Scheuer; Stabsarzt Dr. Martineck; Frau Konsul Staudt; Direktor Dr. Freund; Frau Minister von Studt; Reg.-Assessor Dr. von Hülsen; Bankier Krause; Frau Minister von Thielen; Regierungsrat Ryll; Kommerzienrat Cohrs; Prof. Dr. Venn; Direktor Dr. Noebe; Frau Minister von Budde; Handelsrichter H. Landsberger; Generalkonsul Dr. von Schwabach; Frau Josef Stern; Dr. Alfred Bruck; Bankier Sterb; Frau von Carnap; Re-gierungsrat von zur Westen; Regierungsrat a. D. Schoen; Frau Generalstabsarzt von Schjerning; Frau Apothekenbesitzer J. Sche-ning; Stabsarzt Dr. Garlipp; Apotheken-besitzer J. Schering; Frau Minister Delbrück; Rittergutsbesitzer Dr. Tust; Stabsarzt Dr. Lambert; Frau Minister von Breitenbach; Oberingenieur Budéris; Direktor Wolfson; Geheimrat Gundlach; San.-Rat Dr. Carl Fraenkel; Fabrikbesitzer Arendt; Direktor Hasper; Frau Gräfin Marie Erika von Still-fried; Geh. Regierungsrat Pallat; Re-gierungsrat Kaestner; Dr. Peter Jessen; Redakteur Jaumann; Architekt Egon Hugo Strasburger; Direktor Professor Witkamp; Dr. Max Osborn; Stadtschulrat Dr. Fischer; Schriftsteller Fritz Stahl; Geh. Obermedizinal-rat Dietrich; Chefredakteur H. von Kupffer; Frau Emilie Mosse; Frau Geh. Regierungsrat Pallat; Alfred Golschiner.

DAS BESTE DEUTSCHE FABRIKAT!

Sichtbare Schrift



Zwei-Farben-Einrichtung

Continental

Höchst ausgezeichnete Marke

2 Grosse Preise 5 Goldene Medaillen

Erzeugnisse der
Präzisionsmaschinenfabrik
Wanderer-Werke A.G.
Schoenau bei Chemnitz.

BRAUDA & KLEMM, G. m. b. H., DÜSSELDORF

□ Bismarckstrasse 53 □

□ Bismarckstrasse 53 □

⊠ Braune Eilboten ⊠

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

„CARLTON“

NEBEN DEM STADTTHEATER
GUTE WEINE
EXQUISITE KÜCHE
I. ETAGE SMOKING-ROM
TAFEL-MUSIK

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,
am Hauptbahnhof.
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: Wagen Tag und Nacht.



HOTEL KAISERHOF

Kaiser Wilhelmstrasse 23, Ecke der Charlottenstrasse.
Feines Familien-Restaurant. — Vorzügliche Küche.

EMPIRE-SAAL

Täglich von 12½—2½ Uhr Tafelmusik,
von 7 Uhr Abendkonzert — Kein Entree.



Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof
Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath:
1117, 1117, 1214.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld:
1100D, 1122, 1213, nach Uerdingen: 1122.

- Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 11,20
1200 Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Harold-
strasse: 1104, 1113, 1124, 1134, 1144, 1155,
1210, 1220, 1230, 1240, 100, 110, 120, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104,
1113 und 120 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim -
Köln.

1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-
Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1104, 1204 und 124 Duisburg - Essen - Bochum -
Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur
Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gel-
senkirchen - Wanne.

1211 Erkrath - Vohwinkel - Barmen - Ritters-
hausen.

12:2 Unterrath - Calcum - Duisburg - Ober-
hausen - Dortmund

1244 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1144 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld -
Mirke

1120 und 114 Erkrath - Hochdahl - Barmen-
Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen -
Lennep (nur Sonntags)

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen -
Lennep (in Hilden Anschluss nach
Opladen)

1128, 1140 Neuss - M.Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler.
Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Lauen-
stein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Häffter-
Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz
Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von
9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Kunstpalastr am Kaiser-Wilhelm-Park. III. Jahres-Ausstellung
des Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler. —
Deutsche und französische Neukunst. — Modernes Kunstgewerbe.
— Ferner im südl. Flügel Internat. Städtebau-Ausstellung. Geöffnet
von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. — Eintrittspreis 1,50 Mk. zus.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und
Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen
von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet
täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag,
Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg.
Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer,
Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm.
und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lese-
saal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und
Löbbecke-Museum (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervor-
ragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien
und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41.

Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unent-
geltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von
11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Museum Hetjens, Cecilienallee, neben dem Kunstaustellungsgebäude:
Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen,
Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden,
Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen,
Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahr-
hundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich,
ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von
10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feiert-
tagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.



Verlangen Sie überall

die **Düsseldorfer Theater-Woche** !!

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen

Zigarren-Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.



Sumatra mit Havana-Einlage
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren-Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

METZELER AUTO-PNEU



**Bester Automobilreifen
der Gegenwart!**

BRAUDA & KLEMM G. m.
b. H.
DÜSSELDORF Bismarckstrasse 53

Metzeler-Auto-Pneu-Vertrieb
für Rheinland u. Westfalen.

DMK

DMK
Düsseldorfer
Möbel-Kaufhaus
Theodor Brinkmann,
Düsseldorf,
Bahnstrasse 60, Ecke Oststrasse

Ca. 80 Zimmer
stets auf Lager.

Einzel-Möbel aller Art
vom einfachsten
bis zum hochelegantesten.

Bei
Zinsvergütung

**Teilzahlung
gestattet**



DMK

Was die neue Herbst-Mode bringt

KLEIDERSTOFFE

Popeline royal, feinkörniges uni Gewebe, reine Wolle, 110 cm breit, für halbchwere Straßenkleider besonders geeignet, ca 30 Farben am Lager Mtr **2.75**

Aachener Damentuch, reine Wolle, 130 cm breit, mattglänzend, vorzüglich im Tragen, tropfenecht, ein Riefenfortiment moderner Farben . Meter **3.75**

Noppen- und Schleifenstoffe, in neuestem Geschmack, elegante Gewebe in engl. Genre, vornehmes Herbstkleid, 110 cm breit . . . Meter **4.50**

Kammgarn-Natté-Jacquard, kleingemuft. Phantasiestoff für chice Jackenkleider und Röcke, 130 cm breit Meter **5.25**

Englische Kostüm-Stoffe für Jackenkleid. u Paletots, graue, grünliche und gelbliche Melangen, 130-150 cm breit Meter **7.50**

SEIDENSTOFFE

Crêpe de chine, reinseidenes elegantes leichtes Gewebe, in den vornehmsten Modefarben, 100 cm breit Meter **3.50**

Seiden-Voile Ninon, dünner chiffonartiger Stoff, besonders zum Ueberziehen türkischer und einfarbiger Seidenstoffe geeignet Meter **4.50**

Crêpon de soie rayé, weicher fließender Seidentoff, gestreift, wunderbare Lichtfarben, 100 cm breit Meter **6.50**

Duchesse Muffeline, vornehmer französisch. Artikel mattglänzend, in allen neuen Saisonfarben, 120 cm breit Meter **9.50**

Crêplin de soie, letzte Neuheit, fein gekreppt, für elegante Gesellschafts- und Balltoilette, 110 cm breit Meter **12.50**

Leonhard Tietz

Akt. Ges. Düsseldorf